

Pränumerations-Preise:

Table with subscription rates for different durations and delivery methods.

Insertions-Preise:

Die 5-spaltige Petitzeile oder deren Raum wird das erste Mal mit 6 kr. und bei jeder folgenden Einrückung mit 4 kr. berechnet.

Wiener Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Sonntagen und Feiertagen. Manuscripte werden nicht zurückgeschickt.

Redactions- und Administrations-Bureau: Hauptgasse Nr. 2, im A. S. Steinyer'schen Hause, 2. Stock.

Aufträge für Inserate

Abnehmen auswärts die Herren Haasenstein & Vogler in Wien, (Neue Markt 11), Hamburg, Berlin, Leipzig, Frankfurt a/M., Basel, die Schweizer Buchhandlung in Frankfurt a/M., A. Schöps & Comp. in Leipzig, A. Oppelt in Wien und Rudolf Mosse in Berlin, Breslau, Hamburg, München, Nürnberg, Frankfurt a/M., Wien, Prag, Straßburg, Zürich.

Politische Uebersicht.

Wrad, 5. Juni.

Vor einiger Zeit hat „Pesti Napló“ einen Artikel über die Municipal-Autonomie gebracht, worin unter Anderem gegen die gedankenlose Nachäffung fremder Einrichtungen geistert wurde.

„Reform“ bringt einen Artikel über die Gesetzentwürfe bezüglich der Militärgrenze und erklärt sich mit dem Inhalt, wenn auch nicht mit der Form desselben einverstanden.

„Glenór“ verurtheilt das Auftreten der „Reform“ gegen Kerkápolly und ihr Peterschreiben über unsere Zustände. Das Volk sei ohnehin genug erschreckt, es sei also unverzeihlich, wenn man fortwährend solche grelle Farben aufträgt.

„Pesti Napló“ bespricht das von Coloman Széll ausgearbeitete Elaborat über die finanzielle Seite der croatischen Forderungen, skizziert noch einmal kurz den Inhalt derselben und sagt: Aus der unwiderleglichen Argumentation der Ziffern geht die Willigkeit Ungarns gegen Croatien deutlich hervor.

an die Bedingung geknüpft, daß die übrigen, Loslösungstendenzen vorrathenden Forderungen fallen gelassen werden. An den Croaten ist es jetzt, dieser Bereitwilligkeit und Willigkeit mit gleichen Gesinnungen entgegenzukommen.

Die üblichen Pfingstbetachtungen, welche sonst in den deutschen Blättern parodirt, sind diesmal fast überall fortgefallen und statt ihrer ward eine Betrachtung über die politische Situation eingeschoben. Wenn auch alle Blätter darin übereinkommen, daß Deutschland mit größter Ruhe die weiteren Entwicklungen in Frankreich ansehen könne, so verhehlen sie sich dennoch nicht, daß der clerical-conservative Umschlag in Frankreich seine großen Bedenken hat.

Aus Berlin wird der „Ausg. Allg. Ztg.“ geschrieben: Man vermuthet, daß bei der Anwesenheit des Kaisers Wilhelm, des Kaisers und der Kaiserin von Rußland in Jugendsheim die Verlobung des Herzogs von Edinburgh mit der Großfürstin Marie von Rußland erfolgen werde.

Die neue Regierung in Versailles scheint jetzt vor Allem mit der Regelung ihrer Beziehungen zu den auswärtigen Mächten beschäftigt und entschlossen zu sein, die Wiederherstellung der „moralischen Ordnung“ im Lande durch Einführung eines strammen Regiments und durch eifrige Förderung der

ultramontanen Bestrebungen einstweilen noch nicht direct in Angriff zu nehmen. Der Herzog von Broglie, Minister der auswärtigen Angelegenheiten, hat an die Vertreter Frankreichs im Ausland ein Rundschreiben geschickt, welches sie ermächtigt, die Regierungen, bei welchen sie beglaubigt sind, über die neuesten Vorgänge in Frankreich zu unterrichten.

Aus Paris bringen die Blätter einige nicht unbedeutendwerthe Notizen:

In Abgeordnetenkreisen unterhält man sich viel von einem Briefe, welchen Herr Thiers an Herrn von Trevenenc, ein Mitglied der Rechten, gerichtet hat. Herr v. Trevenenc, ein langjähriger Freund des Herrn Thiers, hatte sich bei diesem brieflich und unter Angabe seiner Gründe entschuldigt, daß er am 24. Mai gegen die einfache Tagesordnung gestimmt habe.

Der Präsident der Nationalversammlung, Herr Buffet, hat eine Anzahl von Abgeordneten der Linken und des linken Centrum zum Speisegast eingeladen. Die Mehrzahl wird diesen Einladungen nicht Folge leisten; dagegen ist man in diesen Parteien einig, die Einladungen des Marschalls Mac Mahon anzunehmen.

Einer Correspondenz der „Ausg. Allg. Ztg.“ zufolge hätte der neue Kriegsminister, General du Barail es zur Bedingung seines Eintritts in die Regierung gemacht, daß der Proceß gegen Bazaine rückwärts los fortgeführt werde. Die Nachricht ist natürlich einer Bestätigung sehr bedürftig, denn sie steht in striktem Gegensatz zu Allem, was in den letzten Tagen über die Angelegenheit verlautete.

Zur Charakteristik des neuen Ministers des Innern, Beulé, ist die Reminiscenz nicht überflüssig, daß, als Delescluze, der als Mitglied der Commune

Feuilleton.

Die Wohnung des russischen Kaisers im Schönbrunner Schlosse.

Die Appartements, welche Kaiser Franz Josef dem Kaiser Alexander II. von Rußland im Schönbrunner Schlosse zur Verfügung gestellt hat, sind die glänzendsten, welche je ein Gast des österreichischen Hofes bewohnt hat. Seit Monaten wurde geputzt, gepulvert, gemalt, lackirt und vergoldet, um die kostbaren Gemächer, welche ob ihrer Pracht und ihres Wertes längst europäische Berühmtheit erlangt haben, noch prächtiger zu gestalten und, wo es thunlich, in modernes Gewand zu kleiden.

chinesischem Jeketinholz getäfelt und mit eingefügten Bildern auf Papier und Pergament, welche von der Pforte der Kaiserin Maria Theresia zum Geschenke gemacht wurden, geschmückt ist. An den Wänden befinden sich Handzeichnungen und Pastellgemälde von Mitgliedern der Kaiserfamilie, darunter sind wahre Kunststücke von der Erzherzogin Maria Anna, die eine Künstlerin der Malerei und in der Kupferstecherkunst gewesen. Sämmtliche Möbel sind mit den werthvollsten chinesischen Stickerien besät.

Von hier gelangt man in einen großen Saal, welcher den Empfangsaal des russischen Kaisers bildet. Die Wände sind mit Gobelins behangen, die den Zug des Prinzen Eugen von Savoyen darstellen und deren Werth sich auf eine halbe Million belaufen dürfte. Als ganz neu ist hier hervorzu-

heben, daß auch die Möbel mit Gobelins bedeckt sind und daß die Vorhänge aus Gobelins, die von Goldspangeln gehalten werden, gebildet sind. Ueber einem an der Wand stehenden Tische von schwarzem Marmor, auf dem eine goldene Uhr (Geschenk des Kaisers Nikolaus) ruht, erhebt sich ein großer bis zum Plafond reichender Spiegel, an dessen Spitze der kaiserliche Adler angebracht ist. In der Mitte des Salons befindet sich ein großer runder mit Tuch überzogener Tisch. Es ist dies daselbe Gemach, welches Napoleon I. in den Jahren 1805 und 1809 bewohnte und in dem im Jahre 1832 der Herzog von Reichstadt starb. Hieran stößt das Schlafzimmer, dessen Möbelstoffe und Vorhänge mit Gold durchwirkt sind. Das Bett wurde ganz so hergerichtet, wie es Kaiser Alexander gewohnt ist, und sind namentlich die Ueberzüge Meisterarbeiten der Kunststickerei. Folgt nun das sogenannte japanische Zimmer, das ganz mit blau getuschten Zeichnungen verziert ist und das Andienzimmer des Kaisers von Rußland bildet. Auf einem Tische steht jenes prachtvolle Füllhorn, das die japanische Ausstellungscommission als Geschenk des Mikado Sr. Majestät dem Kaiser Franz Josef nach Wien gebracht hat.

Hier schließt des Czaren Wohnung und an diese grenzt unmittelbar die große Galerie, in welcher alle Hoffeste stattfinden, die zu Ehren des Czaren veranstaltet werden. Auch sie ist vollständig, und zwar aufs glänzendste renovirt worden. Das herrliche Plafondgemälde von Gregor Guglielmi

in den Pariser Straßen den Tod fand, das „Risquons tout“ im Jahre 1848 organisierte, er dem damaligen Studenten Beulé den Eintritt in seine Bande verweigerte, weil er ihm zu scharlachroth war!

Der Justiz-Minister Ernoul hat fast jeden Tag Beratungen mit dem päpstlichen Nuntius. Die Rathschläge, die er dort erhält, lauten dahin, mit äußerster Entschlossenheit vorzugehen.

Von MacMahon erzählt ein Pariser Correspondent der „Frankf. Ztg.“:

„Er ist nicht gerade verstockt, geht aber seine eigenen Wege und seine Minister werden kein leichtes Spiel haben, ihn von einmal vorgefaßten Meinungen abzubringen. Als er sich verheiratete, war er Generalleutnant. Die Trauung sollte in Saint-Thomas d'Aquin stattfinden. MacMahon erschien in Uniform, mit dem Degen an der Seite. Der Priester lud ihn ein, den Degen abzulegen, bis die Ceremonie vorüber sei, da es die Sitte so wolle. Der General weigerte sich, dies zu thun und erklärte, eher werde er die religiöse Ceremonie bei Seite lassen, als daß er der Forderung willfahre. Weder die Bitten der Anwesenden, noch die Thränen der Braut rührten ihn. Endlich, als er weggehen wollte, gab der Priester nach und segnete ihn ein, mit dem Degen an der Seite. Das Ministerium hat schon in seinen ersten Unterhandlungen mit MacMahon erfahren müssen, daß dessen Hartnäckigkeit keine kleine ist. Jedemal, wenn es einer seiner Entschlüsse umzustürzen suchte, litt es Schiffbruch; es rannte, wie ein Deputirter der Rechten sagte, gegen eine Mauer.“

Die republikanische Regierung von Spanien hat ihr Wort gelöst und am 1. d. die constituirenden Cortes eröffnet. Figueras' Eröffnungsrede bepricht mit echt republikanischer Freimuthe die innere und äußere Lage des Landes, verbreitet sich ohne alle Beschönigung über das Mißtrauen der europäischen Mächte gegen die junge Republik, worin eben für die Spanier die nachdrücklichste Aufforderung liegen soll, die von der republikanischen Regierungsform vorausgesetzten bürgerlichen Tugenden zu entsaften. Auch die traurigste Erbschaft, welche die Monarchie hinterlassen, die Finanzzerüttung, wird in jener, von Castelar verfaßten Rede des Minister-Präsidenten dem Lande unverhüllt dargelegt. Der alte, in seinem Aufstehen äußerst gemäßigte Drense ist zum Kammer-Präsidenten gewählt worden. Uebrigens werden diese Cortes wohl bald bis zum Herbst vertagt werden.

Am politischen Horizonte Russlands werden plötzlich einige dunkle Punkte sichtbar, aus denen sich leicht eine Gewitterwolke entwickeln könnte. Wie der „Moskauer Zeitung“ vom Amur berichtet wird, haben die Chinesen den Gedanken der Wiedereroberung des ihnen von Rußland entrissenen Amurlandes keineswegs aufgegeben, sondern warten nur eine günstige Gelegenheit ab, um ihn zur Ausführung zu bringen. Der Correspondent hält die Gefahr für so dringend, daß er zum schleunigen Bau von Festungen rath, weil sonst die russischen Besatzungen von einer chinesischen Armee leicht überumpelt, das furchtbare Amurthal, das als die Kornkammer Sibiriens zu betrachten sei, zuüderobert werden könnte. Nicht minder gefährlich für Rußland ist die von allen Seiten bestätigte Thatsache, daß in den Muselmanen Ostasiens sich immer

(1791) hat drei Abtheilungen: die mittlere stellt die österrreichischen Erbprovinzen mit ihren Naturproducten dar, eine von den Nebenabtheilungen zeigt die Macht der Waffen, welche diese Länder schützt. Ein dabei angebrachtes optisches Kunststück ist der berittene, dickleibige Paukenschläger der ungarischen Nobelgarde, der vor dem Künstler so gestellt wurde, daß, von allen Seiten betrachtet, sich dem Beschauer der hintere Theil des Rosses und der Paukenmann mit seinem langen Haaropfe im Rücken zeigt. Die zweite Nebenabtheilung schildert die Künste des Friedens. Außer dieser Galerie werden an den Festtagen auch noch der große Speise-, Ceremonien- und der Empfangs-saal geöffnet sein. Die beiden letzteren Appartements sind mit den großen Bildern: der Einzug Isabellens von Parma, die Trauung Isabellens mit Kaiser Josef II., das Festmahl, das Souper und das Hofconcert, das erste und das letzte Ordensfest des Theresien-Ordens, des Stefan-Ordens und des Carroussel, welches Maria Theresia im Jahre 1743 in der Winterreitschule zu Wien veranstaltete, geschmückt. Jedes dieser Gemälde besteht aus mehreren hundert Figuren, jede von einer Fuß Höhe und fast sämtliche Porträts sind in jeder Beziehung vortrefflich gelungen.

Das erste Fest, welches in diesen Räumen stattgefunden, war Montag Nachmittags das große Diner, dem am Abend ein Thé dansant folgte.

mächtiger die Erinnerung regt, daß der türkische Sultan ihr höchstes Oberhaupt und ihr natürlicher Beschützer ist.

Vom vierten ungarischen Juristentag. Buda-Pest, 3. Juni.

Zum vierten Male nun strömen die Jünger Themis' herbei, aus allen Ecken des Landes, um sich in der Hauptstadt zu versammeln und zu Rahe zu sitzen, wie etwaige Schäden unserer bestehenden Rechtspflege ganz auszumerzen, oder mindestens zum Theile zu entfernen wären. Was der Juristentag beschließt, hat wohl keine bindende Kraft, allein von der öffentlichen Meinung getragen, sind seine Beschlüsse, sollen sie wenigstens von großem Einflusse auf jene Factoren sein, die berufen sind, neuere und bessere Gesetze zu schaffen.

Schon Samstag, besonders aber im Laufe des darauffolgenden Tages, des Pfingstsonntags, waren die Juristen des Landes so zahlreich anwesend, daß der große Saal des „Hotel Hungaria“, in welchem Sonntag Abends sich die Themis-Jünger zu einem Banquet versammelt hatten, um den formellen Begrüßungs-Abend festlich zu begeben, kaum die große Menge zu fassen vermochte. Bei den Klängen einer ungarischen Nationalcapelle ging es da bis spät nach Mitternacht recht lustig her. Viele der Herren hatten ihre Frauen mitgebracht, und sie thaten wohl daran, dafür zu sorgen, daß bei dem Brudersfeste auch die Wütze der Schönheit durch einen Kranz schöner Frauen nicht fehlte. Die Stimmung war eine ungemein animirte, ein Toast folgte dem andern; den ersten Toast brachte der Präsident der Fester kön. Tafel Nikolaus Szabó auf Professor Paul Hoffmann aus, welcher sich seit dem Bestande des Juristentages als eifrigstes und thätigstes Mitglied derselben erwies. — Professor Hoffmann erhob sein Glas auf das Gedeihen der wissenschaftlichen Idee, welche nicht wir erobert, sondern die uns besiegt hat. — Es toastirten noch: Dr. Teleky für den Präsidenten der kön. Tafel Nikolaus Szabó, Josef Nagy auf das Wohl der anwesenden Damen, Brabelyi (die lustige Person des Juristentages) in phantastischem Anzuge, mit einer wehenden Papierfahne in der Rechten, auf das Wohl der aus der Provinz „eingewanderten“ Juristen; der Präsident des Fester kön. Gerichtshofes, Josef Sárkány, auf Professor Wenzel. Es wurde noch auf den thätigen Secretär des ständigen Ausschusses, Dr. Siegmund, auf die Mitglieder des obersten Gerichtshofes, den juridischen Professorenkörper u. s. w. toastirt.

Die eigentliche Eröffnung des vierten Juristentages fand gestern (Montag) 9 Uhr Vormittags, im großen Prachtsaale der ungarischen Academie unter zahlreicher Theilnahme der Mitglieder, die sich zur ersten Plenarsitzung hier versammelt hatten, statt. Nikolaus Szabó (Präsident der kön. Tafel), der dem vorjährigen Juristentage präsidirte, eröffnete die Sitzung, indem er die Anwesenden herzlich begrüßte. Nach einem kurzen Rückblick auf die drei verflossenen Juristentage schließt er mit der Aufforderung, zur Wahl der Jurisdictionäre zu schreiten. — Mit Acclamation wu. de. nun Professor Paul Hoffmann zum Präsidenten gewählt, und nahm unter stürmischen Clans den Vorsitz ein. Der neugewählte Präsident richtete eine kurze Ansprache an die Versammlung, er dankt für das Vertrauen, mit welchem ihm die Anwesenden beehr-

Der Schah von Persien.

Am Samstag Abends traf der Schah von Petersburg in Berlin ein. Die dortigen Zeitungen schildern seine Ankunft in der deutschen Kaiserstadt folgendermaßen:

Nassredin, der merkwürdige Beherrscher des Tadschiks und Ihlats, der es zum ersten Male übernommen, mit den persischen Traditionen zu brechen und trotz des Widerspruchs der Priesterkaste sich zu bekehren, ist nun wirklich in der Stadt der Intelligenz eingezogen und mit allen königlichen Ehren empfangen worden. Die Ankunft erfolgte kurz nach 6 1/2 Uhr auf dem Potsdamer Bahnhofe. Zum Empfange der persischen Gäste war der Kaiser in großer Generalsuniform, der Kronprinz, Prinz Carl, Prinz Adalbert, Prinz Georg, Papa Wangel, Reichskanzler Fürst Bismarck, ebenfalls in großer Uniform, u. A. erschienen. Der Empfang war durchaus ceremoniell. Als der Train in den Glasperon fuhr, spielte das Musikcorps persische Weisen, die persische Majestät stieg langsam aus dem Salonwagen und begrüßte die höchsten und hohen Herrschaften in sehr gemessener Weise, worauf die Vorstellung der Suite stattfand und dann sofort die Wagen bestiegen wurden.

Nassredin hat einen ausgeprägt orientalischen Typus, der dichtgewachsene Schnurrbart gibt seinem Aeußern einen streng martialischen Anstrich. Trotzdem das ganze Habit des Fürsten unserm Uniformschnitt sehr nahe kommt, macht die ganze Gestalt doch einen überaus merkwürdigen Eindruck, was wohl in der

ten, skizzirte in Kürze die Agenden, die dem vierten Juristentage zur Erledigung bevorstehen und schloß, indem er den vierten ungarischen Juristentag für eröffnet erklärte.

Der Präsident ernannte hierauf zu Schriftführern die Herren: Dr. Andreas Murányi, Dr. Sigmund Schiller und Dr. Alpád Sipos.

Hierauf verlas Dr. Wilhelm Siegmund als Secretär des ständigen Ausschusses den Bericht desselben über die im verflossenen Jahre aufgetauchten Phasen auf dem Gebiete der Rechtsreform.

Die Resultate, die auf dem Gebiete der Justiz bis nun errungen worden, sind gering und motivirt der Bericht diesen Umstand damit, daß der Zeitraum, dessen Geschwinde aufgezählt wurden, verhältnißmäßig kurz war und daß während des bis zum nächsten Juristentage ablaufenden Jahres schon von positiven Zeichen des Fortschrittes zu berichten sein werde. Noch sprechen Adam Lázár und Dr. Teleky und der Bericht des ständigen Ausschusses wird zur Kenntniß genommen und zur Tagesordnung geschritten. Hierauf wurde der Bericht der Rechnungs-Revisoren verlesen, der ebenfalls zur Kenntniß genommen wurde und wurden die vorjährigen Revisoren, die Herren Samuel Giczey, Kornel Liptay und Carl Ertl wiedergewählt.

Es folgte nun die Verhandlung des vom Vesper-primar Advocaten Herrn Anton Mogyay gestellten Antrages wegen Modification des S. 5 der Statuten, für dessen erste Alinea der Antragsteller folgende Modification empfiehlt: „Der Juristentag besteht aus drei Fachsectionen. (Gegenwärtig besteht er aus vier Sectionen.) In die erste gehören das allgemeine Privat-, Handels- und Wechselrecht; in die zweite: das Strafrecht, Strafproceßverfahren und Gefängnißwesen; in die dritte: das Marine- und internationale Recht, die Gerichtsorganisation, Civilverfahren, Rechtsstudium, Rechtsgeschichte und Gerichtsstatistik.“

Dr. Cornel Emmer erklärte, daß die Reducirung der gegenwärtigen vier Sectionen auf drei zur Folge haben würde, daß nur ein geringer Theil der zu verhandelnden Gegenstände erledigt werden könnte; er erklärt sich daher für die Nichtannahme des Antrages.

Einem zweiten Antrag Adam Lázár's, nach welchem mehrere Sectionen nicht zu gleicher Zeit Sitzungen halten sollten, ebenso wie dem von Dr. Emmer eingebrachten widerspricht Dr. Teleky, welcher sagt, daß es dem Belieben des ständigen Ausschusses anheimgestellt sei, die Zeit für die Sitzungen in entsprechender Weise festzustellen; es sei daher nicht notwendig, diesbezüglich einen bindenden Beschluß zu fassen; er beantragt daher, die vorgeschlagenen Modificationen mögen verworfen werden, was auch mit großer Majorität angenommen wurde; ebenso wurde der von Dr. Teleky gestellte Antrag angenommen, daß es jedem Mitgliede des Juristentages freistehen solle, an den Beratungen jeder Fachsection theilzunehmen, ohne sich, wie bisher, für dieselbe inscribiren lassen zu müssen.

Zu Mittheilern der Scrutiniumscommission ernannte Präsident Hoffmann die Herren: Dr. Könyh, Emerich Morlin, Jos. Kiss, Edmund Nagy und Johann Magyar.

Nachdem noch die vom ständigen Ausschusse übernommenen Gutachten und Anträge den betreffenden

durchaus nicht schöner, zugespitzten, mit einer großen Diamantgraffe geschmückten Schafesellmütze, den schneeartigen Rockverzierungen etc. seinen Grund findet. Die persische Majestät sah sehr vornehm in dem Galawagen, sah ruhig auf das Treiben neben sich, unterhielt sich mit unserm Kaiser zuweilen recht lebhaft und that, als gingen ihn die Menschen auf der Straße gar nichts an. Weniger ceremoniös war das Gefolge des Schah's, welches die Größe des Publicums in freundschaftlicher, wenn auch etwas fremdartiger Weise erwiderte. Alle diese hervorragten Großwürdenträger mit den unaussprechlichen Namen und dem stereotypen „Mirza“ hatten fast die gleichen bestirnten, auffälligen, goldgestickten Uniformen; in dem offenbar jüngsten der hohen Herren wollten einige Weise dem Publicum den Bruder des Schah's, in einer sehr auffällig gekleideten Persönlichkeit aber den „Oberphotographen“ entdeckt haben.

In der That zählt das Gefolge des Schah's, wie aus der nachstehenden Namensliste ersichtlich, einen „Oberphotographen“. Doch ersuchen wir diejenigen, welche sich vielleicht von der Lust angewandelt fühlen könnten, sich darüber lustig zu machen, zuvor gefälligst den nächstbesten europäischen Hofschmeichler zu Hand zu nehmen und nachzuschlagen, ob sie unter den darin aufgezählten Hofchargen und Hofbediensteten nicht noch viel ergöglichere Anregung für ihre Spottlust finden werden.

Die erwähnte Liste der persischen Hofwürdenträger besteht aus dreizehn Großen des Reiches und etlichen dreißig minder graduirten Hofchargen. Es befin-

Fachsect...
Hoffmann...
Die...
Fachsect...
erste...
sektor...
zum...
S...
Gerichte...
Pester...
Agenden...
veranste...
3. Juni...
eine...
Majestät...
land, d...
fremden...
schah...
die W...
Im Ge...
Eine h...
Majestät...
Gar...
und der...
Groß...
Anton...
Rußlan...
der Kö...
auf er...
Monter...
für ber...
stellte...
sichtig...
Er. M...
brunn...
ebenfall...
in folg...
mittags...
Thron...
meist...
suchen...
hier we...
sten vo...
ihren V...
ohne A...
russisch...
Metho...
somit...
suchte...
wohnen...
längere...
die hob...
zurück...
der zum...
und zu...
Dem er...
Ihre U...
beiden...
die hier...
Herren...
die frem...
und Ho...
den sich...
enthält...
1.
Reiches...
Abdu...
Ali-Kul...
der B...
Mirza...
schaf...
„Sie g...
Imad...
von Kir...
Schah...
rung...
Ministe...
Niza...
rer. 1...
Nahim...
Reiches...
Arbeiten...
Mirza...
Cassier...
Schalwa...
Barouch...
Amin-u...
Khan...
Bruder...
Besich...
Photo...
über

Fachsectionen zugewiesen worden waren, schloß Professor Hoffmann die Sitzung.

Der für gestern (Montag) Nachmittag projectirte Ausflug nach Gödöllö unterblieb wegen des ungünstigen Wetters.

Heute Vormittags eröffnete die erste und dritte Fachsection den Reigen der Sections-Sitzungen. Die erste Fachsection (für Privatrecht) wurde vom Professor Hoffmann eröffnet und wählte Czorda zum Präsidenten; die 3. Fachsection, durch Emerich Szentgyörgy, den Präsidenten des obersten Gerichtshofes eröffnet, wählte den Präsidenten des k. k. obersten Gerichtshofes, Josef Sárkány, zum Vorsitzenden.

Zu Ehren des Czaren

veranstaltete der russische Gesandte v. Novikow am 3. Juni Abends in seinem Palais in der Wollzeile eine Solée, die überaus glänzend ausfiel. Außer den Majestäten und den übrigen hohen Gästen aus Rußland, dem König der Belgier, den in Wien weilenden fremden Fürsten und den Mitgliedern des a. h. Kaiserhauses wohnten dem Feste das diplomatische Corps, die Würdenträger des Reiches und die Aristokratie bei. Im Ganzen waren nahezu 8000 Personen erschienen. Eine halbe Stunde nach Mitternacht zogen sich Ihre Majestäten und die höchsten Herrschaften zurück. Der Czar fuhr in seine Appartements nach Schönbrunn und der Großfürst-Thronfolger, dessen Gemalin und Großfürst Vladimir in jene der Hofburg. Kurz nach Ankunft Sr. Majestät des Kaisers Alexander von Rußland stattete Allerhöchstdemselben Sr. Majestät der König der Belgier einen Besuch ab und kurz darauf erschienen auch der Fürst und die Fürstin von Montenegro und verweilten dort zwei Stunden. Das für den Kaiser halt der hohen russischen Gäste aufgestellte Programm setzte für Montag, den 2. d., die Festigung nach a. h. Wahl, Nachmittags Diner bei Sr. Majestät dem Kaiser von Oesterreich in Schönbrunn und Marschallstafel und Abends Thee-Danzant, ebenfalls in Schönbrunn fest. Das Programm wurde in folgender Weise realisiert: Um halb 10 Uhr Vormittags fuhr Kaiser Alexander und der Großfürst-Thronfolger, Ersterer in Begleitung des Oberstallmeisters Grafen Grünne, zur Abstattung von Besuchen in die Stadt. Der Czar fuhr bei sämtlichen hier weilenden Herren Erzherzogen und fremden Fürsten vor, traf jedoch durch Zufall nur einige mehr in ihren Appartements, Allerhöchstdieselben waren fast ohne Ausnahme nach Schönbrunn gefahren, um dem russischen Monarchen ihre Aufmerksamkeit zu machen, Allerhöchstwelchen sie natürlich nicht antrafen. Es blieb somit nur bei der Kartenabgabe. Um halb 2 Uhr besuchte der Großfürst-Thronfolger den im Hotel „Lamm“ wohnenden Fürsten von Montenegro, bei dem er sich längere Zeit aufhielt. Um 4 Uhr Nachmittags fuhr die hohe und höchsten Herrschaften nach Schönbrunn zurück. Bereits eine Stunde früher begann die Auffahrt der zum Diner Geladenen. Es erschienen zum Diner und zur Marschallstafel im Ganzen 500 Personen. Dem ersteren wohnten, nebst den beiden Monarchen, Ihre Majestät die Kaiserin, Kronprinz Rudolf, die beiden Großfürsten und die Kronprinzessin Dagmar, die hier weilenden Erzherzoge (mit Ausnahme des Herrn Erzherzogs Rainer) und Frauen Erzherzoginnen, die fremden Fürsten, Fürst Hohenlohe, die Minister und Hofwürdenträger, der russische Staatskanzler Fürst

Gortskakoff mit den übrigen Mitgliedern der Suite, der russische Gesandte Fürst Novikow etc. etc. bei. Der Schloßhof war von einer nach Tausenden zählenden Menschenmenge erfüllt. Während des Diners besorgte die Capelle des Infanterie-Regiments Freiherr v. Heß Nr. 49 die Tafelmusik. Die Musikcapelle hatte sich auf dem Balcon der „Kaisertreppe“ aufgestellt. Das Diner hatte um 6 Uhr Abends sein Ende erreicht, worauf die Abfahrt erfolgte. Heute Abends ist noch der Besuch eines Theaters projectirt und sodann ist Thee-Danzant in Schönbrunn.

Die große Revue.

× Wien, 4. Juni.

Vom herrlichsten Wetter begünstigt fand auf dem ausgedehnten Exercirplatz „die Schmelz“ die große Revue statt, zu der das gesamte Militär der Garnison Wien und aus der Umgegend zusammengezogen war.

Schon um 7 Uhr zogen die Truppen in unabherrschbaren Reihen nach dem Plage unter den Klängen der Militärmusik. Ein prächtiges militärisches Schauspiel entfaltete sich dann vor unsern Blicken. In fünf Treffen stellten sich die Truppen auf, und zwar die Infanterie in Bataillons- und die Cavallerie in Escadrons-Colonnen.

Eine zahllose Menge hatte sich eingefunden und harrte mit Ungeduld dem Beginn des großartigen Schauspiels entgegen. Bald nach 8 Uhr kamen an der Spitze der Truppen die Erzherzoge Albrecht, Carl Ludwig, Wilhelm, Ludwig Victor, der Großherzog von Weimar, der Prinz von Hannover, der Herzog von Nassau, sowie eine zahlreiche Menge von höhern Officieren, räumlich viele russische, montenegrinische, deutsche, rumänische u. s. w. Die Erzherzoge trugen das blaue Band des russischen Andreas-Ordens. Die Suite war zum Empfang der beiden Kaiser und des Großfürst-Thronfolgers auf der Höhe der Schmelz in der Nähe des Obeliskens aufgestellt.

Gegen 9 Uhr erschien Kaiser Franz Josef in österreichischer Generals-Uniform mit dem Großkreuz des russischen Andreas-Ordens zu Pferde in Begleitung seines ersten General-Adjutanten, des Feldmarschall-Lieutenants Grafen Bellegarde. Der Kaiser hielt bei der Suite, bis um 9 Uhr Kaiser Alexander zu Wagen, von drei Kosaken geleitet, heranzufuhr.

Kaiser Franz Josef begab sich sodann an die Spitze des ersten Treffens auf dem linken Flügel und erwartete dort den Kaiser von Rußland, den er mit dem Degen salutirte. Der Czar trug die österreichische Generals-Uniform mit dem Großkreuz des Stefans-Ordens. Nach dem Eintreffen des Czaren begrüßte ihn auch der Kronprinz Rudolf, der die österreichische Obersten-Uniform trug.

Darauf verführten sich die beiden Kaiser an die Spitze der Suite und ritten die Russen im Schritt ab. Kaiser Alexander ritt nach der Frontseite, also links; beim Vorbeireiten präsentirten die Truppen bataillonsweise, während die Regimentsmusik die russische Nationalhymne intonirte.

Das Abreiten der fünf Treffen nahm eine Stunde in Anspruch, während welcher das Publicum ruhig aus weiter Ferne der weiteren Entwicklung des militärischen Schauspiels zusah.

Die Kaiserin war kurz vor dem Eintreffen

des russischen Kaisers zu Wagen mit der Gemalin des Großfürsten Vladimir in einem Biererzug erschienen. Sie trug ein lichtgrünes Seidenkleid, die Großfürstin erschien in Rosa.

Als sämtliche Fronten abgeritten waren, stimmten alle Musik-Capellen die russische Hymne an. Danach begann um 10 Uhr das Desfiliren. Auf der Höhe der Schmelz, vor dem Obelisk, hielten die Kaiser mit ihren Suiten, ihnen gegenüber stellten sich die Regimentsmusikanten auf.

Jede Abtheilung zog zuerst in Compagnie-Colonnen, in strammer Haltung mit angezogenem Gewehr an den Monarchen vorbei. Den Zug eröffnete die technische Brigade, die Jünglinge der militärischen Akademien an der Spitze, ihnen folgten die drei Infanterie-Truppen-Divisionen, hierauf die Artillerie, den Schluß bildete die Cavallerie-Brigade. Die einzelnen Regimenter, die zur Revue angetrieben waren, desfilirten in der vorher festgesetzten Ordnung vorbei. Nachdem die Infanterie im Schritt in Compagnie-Colonnen vorüber marschirt war, zog die Artillerie und Cavallerie gleichfalls zunächst zugewiese im Schritt und später im Trab vorüber. Zum Schluß der Revue versammelten sich die Regiments-Commandanten zum großen Rapport um die Kaiser, worauf letztere zu Wagen um zwölf Uhr unter dem Hurrah-Rufen der Menge der Platz verließen, und nach Schönbrunn fuhren.

Neueres.

Ugram, 4. Juni. Generalmajor und Truppen-Divisionär Zouas hat sich, auf einer Musterungsreise in der Militärgränze begriffen, in Gopvic mittelst eines Revolvereschusses erlöbt; man vermuthet große Vorfälle als bewegendes Motiv. — Die Gemeinderathswahlen in Pozsega finden morgen statt.

Wien, 4. Juni. Das deutsche Kaiserpaar wird am 21. auf der Westbahn von Frankfurt hier eintreffen. Zur Dienstleistung bei der deutschen Kaiserin ist, wie das „Tagblatt“ meldet, der frühere Ministerpräsident Graf Potocki designirt.

Wien, 4. Juni. In dem traurigen Zustande der Kaiserin Charlotte ist, wie die „Corr. Schwaben“ meldet, insofern eine Aenderung eingetreten, als die Wahnvorstellungen sich verloren haben und die Kranke nunmehr jedes peinigenden Eindrucks verschlossen, in volle Apathie verfallen ist; das physische Befinden ist übrigens befriedigend.

Wien, 4. Juni. Bei dem heutigen Galadiner in der Hofburg brachte der Kaiser von Oesterreich folgenden Toast aus: Auf das Wohl unseres lieben Gastes meines theueren Freundes Sr. Majestät dem Kaiser von Rußland! Er lebe hoch! Sodann spielte die Musikcapelle die russische Volkshymne. Der russische Kaiser erwiderte mit folgenden Toast: Auf das Wohl Sr. Majestät des Kaisers von Oesterreich nebst meinem herzlichsten Danke für seine lieben Worte; auf das Wohl Ihrer Majestät der Kaiserin; hierauf spielte die Capelle die österreichische Volkshymne.

Berlin, 4. Juni. Der Schah von Persien empfing die Vorstandmitglieder des Localcomités der Alliance Israélite und nahm die Adresse betreffs des Schicksals der persischen Juden entgegen. — Malkom Khan versicherte, der Schah nehme das wärmste Interesse an dieser Angelegenheit.

Berlin, 4. Juni. Die „Provinzial-Correspondenz“ sagt: Die Bischöfe haben auf ihren Protest keine Antwort zu erwarten, die Regierung habe alle

den sich auch einige Europäer darunter. Die Liste enthält folgende Namen:

- 1. Hadji-Mirza-Hussain-Khan, Marschall des Reiches, Groß-Bezir und Generalissimus. 2. Prinz Abdu-Samet-Mirza, Bruder des Schah. 3. Prinz Ali-Kuli-Mirza, Großonkel des Schah, Minister der Volksaufklärung. 4. Prinz Sultan-Muao-Mirza, Onkel des Schah, „Pracht der Herrschaft“. 5. Prinz Firuz-Mirza, Rusred ud Daulet, „Sieg des Reiches“. 6. Prinz Zman-Kuli-Mirza, Zmad ud Daulet, Prinz-Minister, früher Gouverneur von Kirman-Schah. 7. Akha-Khan, Schwager des Schah, Minister des Hofes und Vertreter der Regierung. 8. Nazim-ul-Mulk, Mirza Malcom Khan, Minister der auswärtigen Angelegenheiten. 9. Ali-Niza-Khan, Asad-ul-Mulk (Verwandter) Siegelbewahrer. 10. Dr. Tolosjan, Leibarzt. 11. Muhamed-Rahim-Khan, Oberceremonienmeister, Stifter des Reiches. 12. Hassan-Ali-Khan, Minister der öffentlichen Arbeiten. 13. Prinz Alach-Kuli-Khan Khane. 14. Mirza-Ali-Khan, Mounchi Kouzou, Secretär und Cassier des Schah. 15. Mirza Muhamet Khan, Amine-Chalwäre, Chef der Waffenbewahrer. 16. Farouch-Khan, Kammerherr. 17. Muhamet-Ali-Khan, Amin-us-Sultane, Garderobier. 18. Mchidi-Kuli-Khan, Vetter des Schah, Kammerherr. 19. Dessen Bruder Diara-Kuli-Khan, Pape. 20. Prinz Aga Bedjich, Kammerherr. 21. Aga Niza, Erster Ober-Photograph. 22. Mouchoul-Khan, Sattel-Ueberwacher. 23. Memalik Mirza-Ali-Nach, Cer-

- monienmeister. 24. Muhamed-Hassan-Khan, Sant ud Daulet, Cerimonienmeister. 25. Aga-Zbrahim, Aminul-Sultan, Doermundschent und erster Kammerdiener. 26. Hadji-Muhamed-Khan, Cafetier. 27. Aga-Niza, Thürwärter. 28. Mirza-Niza-Khan, Adjutant des Großbeziers. 29. Mirza-Ahmet, Adjutant des Großbeziers. 30. Mirza-Karamane, Amine la chaire; ferner die Generale: 31. Muhamed-Bassir-Khan, Chesdja-us-Saltanat. 32. Hassan-Ali-Khan. 33. Sultan-Oveis Mirza. 34. Nasre-ul-Mulk. 35. Nari-man Khan. 36. Ali Kuli-Khan, Mouchir-ud-Daulet, General und Telegraphendirector. 37. Gasteier, Ingenieur und General. 38. Moutalch, Kammerherr. 39. Sultan Hussain-Mirza, Kammerherr. 40. Monsieur Dolouche, Secretär des Schah. 41. Mirza Michael Khan, Dragoman des Ministers. 42. Ibrahim Khan, Stallmeister. 43. Monsieur Richard, Secretär und Dolmetscher des Schah. 44. Hofrath Krebel, Dragoman der russischen Gesandtschaft. 45. Collegienrath Hecker, desgleichen ferner zwei Secretäre des Ministers Malcom-Khan, zwei Engländer, Legationssecretär Thompson und Arzt Dr. Diseon.

Der Schah wird, wie die Berliner „Ber. Ztg.“ wissen will, Gelegenheit nehmen, sich am preussischen Hofe als galanter Cavalier in höchster Potenz anzukundigen. Schon von T-heran, der persischen Residenzstadt, aus hatte er 50 Brillanten von außerordentlich Größe an Berliner Juweliers gefandt, mit dem Auftrage, aus denselben ein Collier zu fertigen. Diese

Arbeit ist jetzt vollendet und repräsentirt einen Werth von 54.000 Thlr.; der Schah will das Collier der Kronprinzessin zum Geschenk machen.

Zum großen Leidwesen der Berliner und gewiß auch der Wiener hat sich der Schah, wie die Berliner Blätter ferner melden, in Moskau einer Wüthe entleibt, die wahrscheinlich das Interesse unserer Männerwelt in höherem Maße erregt hätte, als die Person des hohen Gastes selber. Nassredin hatte bei seiner Abreise von Teheran drei Frauen aus dem reich bevölkerten Harem mit sich genommen, welche unter der Bewachung zweier Eunuchen mit ihm in Moskau anlangten. Nun ist Nassredin in seinen Wünschen sehr weiterwärtig, seine Pläne ändern sich wie der Barometer.

Nach langer telegraphischer Correspondenz waren für die drei Frauen im Moskauer Palais Zimmer hergerichtet worden, als Se. persische Majestät plötzlich den Einfall bekam, die weibliche Dreieinigkeit in einer vor der Stadt gelegenen Villa einzuquartieren. Den Damen paßte diese Einsamkeit ganz und gar nicht, sie behaupteten, daß dies Local ihren Gemüthen nicht entspreche und entboten dem Schah durch ihren Leib-Eunuchen ihr allerhöchstes Mißfallen. Se. Majestät wurde zunächst sehr wüthend über die Minister, von denen sich Niemand um die armen Sultanimen kümmert hatte, dann ließ er sie alle drei zu sich in's Palais bringen und begab sich endlich in's Theater. Was weiter geschah, ist Haremsgeheimniß. Man behauptet, Se

tig für die feste Ausführung der neuen Kirchenetze vorgefertigt; so weit möglich werde eine vertrauliche Verständigung mit den Kirchenbehörden hierbei stattfinden, aber auch dies unterlassen werden, wenn die Bischöfe auf die ihnen ermöglichte Wahrung des Kircheninteresses verzichten; im Falle tatsächlicher Widersetzung würden die Bischöfe selbst an dem Stillstand des Kirchendienstes schuld sein.

Bern, 4. Juni. Der Oltener Arbeitercongrès erklärte die Zeitung „Tazwacht“ in Zürich als Bundesorgan und Genf als den Sitz des Bundescomités.

Paris, 4. Juni. Meldungen zufolge habe der Erzbischof von Paris bei der Regierung um die Erlaubnis zu Wiederabhaltung der Processionen in den Straßen angefleht. Es wird bestätigt, daß das Ministerium die Frage des allgemeinen Stimmrechts beschränkt wissen will; Mac Mahon soll entgegengegesetzter Meinung sein.

Rom, 4. Juni. Der Protest der Ordensgenerale gegen das Klostergesetz sagt: Diefelben tränen nicht bloß der früheren päpstlichen Verdamnung eines jeden Attentats gegen die Ordensgenerale bei, sondern protestiren insbesondere im eigenen Namen, den unterm 4. October 1871 an die fremden Gesandten beim päpstlichen Stuhle übersandten Protest erneuernd. Der Protest weist nach, daß die Aufhebung ein Attentat gegen die ganze katholische Welt sei; die Ordensgenerale protestiren gegen die während der in der Kammer gehaltenen Debatte gegen die Orden vorgebrachten Verleumdungen, gegen das ganze Gesetz als der Verfassung des Königreiches zuwiderlaufend und gegen die Expropriationen; die Ordensgenerale appelliren an den Papst, an die Bischöfe, an alle Katholiken, an das Associationsrecht, Eigenthumsrecht, Völkerrecht und schließlich an Gott. Der Protest ist von zwölf Ordensgeneralen und Generalanwälten unterzeichnet und wurde an den König, an die Präsidenden des Ministerrathes und an beide Kammerpräsidenten gerichtet. — Lanza ist nach Frosinone abgereist. Der König sandte den General Dezza dahin, um ihm Nachrichten über Ratazzi's Befinden zu senden.

Militärisches.

* Ueber die Ausschließung der Honvéds vom Brucker Lager wird dem „Pester Lloyd“ von einem militärischen Mitarbeiter geschrieben:

„Kämen nicht Honvéd-Officiere in's Lager, sowie einzelne preussische und russische Officiere zu unseren großen Uebungen kommen, Nichts würde darauf hindeuten, daß die Wehrkraft der Monarchie unter Anderem auch aus Honvéd-Truppen bestehe. Niemals noch sind außer den besagten Offizieren Honvéds im Brucker Lager erschienen. Auch gegenwärtig werden Honvéd-Truppen, u. z. in der Gegend von Kanizsa zusammengezogen und heißt es unter Anderem besonders auch deshalb, um die croatischen und ungarischen Bataillone an einander und an die zweifache Dienstpraxis zu gewöhnen. Gewiß ist dieses Motiv ein ganz richtiges. Weßhalb können aber die Uebungen nicht mit jenen des Brucker Lagers verbunden werden? Weßhalb kommen überhaupt keine Honvéds zum Brucker Lager, das in der Schulung unserer Wehrkraft eine so bedeutende Stellung einnimmt und für die Truppe sowohl als für die Officiere in so hervorragendem Maße instructiv ist? Auf ungarischem Boden, aber an der Grenze Oesterreichs gelegen, wäre das Brucker Lager zugleich der geeigneteste Ort und die einzig mögliche Gelegenheit, ungarische

Honvéds und österreichische Landwehrruppen mit einander in Berührung zu bringen; abgesehen von den Vorteilen, die bei unmittelbarer Berührung aus der Gewöhnung eines regen Wehrlebens erwachsen müßten, ist es an und für sich wünschenswerth, daß Truppen, die eventuell zu gemeinsamer Action berufen sind, sich doch mindestens kennen lernen.

Daß das Hinderniß der Zuzugung der Honvéds gerade in diesen Vertheilen des Brucker Lagers zu suchen sein sollte, ist aus dem noch alles ungläublich. Sollte die Scrupulosität der betreffenden Officiere so weit gehen, daß man befürchtet, es könnte ein oder der andere Honvéd bei den Uebungen im Lager an der Landesgrenze mit einem Fiße auf österreichischem Boden zu stehen kommen? Allerdings heißt es im Gesetz, daß die Honvéds nur mit reichsständlicher und königlicher Bewilligung außer Landes verwehndet („alkalmazni“) werden können. Das wird aber doch wohl keine Verwendung außer Landes sein, wenn bei Uebungen in einem Lager, das auf gut ungarischem Boden liegt, ein oder das andere Bataillon die österreichische Grenze berührt, ganz abgesehen davon, daß man eine Uebung, ein Manöver, doch kaum als „Verwehndung“ der Truppe im Sinne des Gesetzes bezeichnen kann. Die Verwendung ist ja doch erst der Uebung und Schulung, diese sind ja doch erst nur das Mittel zum Zweck, die ganz allgemeine Vorbereitung zu einer eventuellen Verwendung. So können wir denn hierin unmöglich die wahre Ursache der Ausschließung der Honvéds vom Brucker Lager suchen und wären bedeutend neugierig, dieselbe kennen zu lernen.

* Zu den diesjährigen größeren Waffenübungen wird sich die in Ungarn befindlich: Cavallerie der gemeinsamen Armee wie nachfolgend verzeichnet concentriren: das 13. Husären-Regiment trifft am 1. August in Vada-Post ein, und wird bis nach den Schlußmanövern (im September) hier verweilen, dann aber wieder nach seiner Station Stuhlweißenburg abzurücken. — Das 10. Husären-Regiment vom 1. bis zum 31. August von Mór nach Stuhlweißenburg. — Das 11. Dragoner-Regiment vom 1. bis zum 31. August von Kis-Köcs und Fülp-Szállás nach Kecskemét. — Das 12. Uhlanen-Regiment vom 1. bis Ende August von Maria-Theresiopel nach Szegedin. — Drei Escadronen des 7. Husären-Regiments vom 16. bis zum 31. August von Eszék nach Fünfkirchen. — Das 8. Dragoner-Regiment aus Wartenberg, Böding, Szt. Georgen vom 1. bis zum 15. September nach Preßburg. — Das 3. Uhlanen-Regiment von Tardosked und Párlány vom 12. bis zum 26. August nach Neuhäusel. — Das Uhlanen-Regiment Nr. 1 von Eisenstadt, Margarethen, Deuburg, Neumarkt vom 13. bis zum 31. August nach Fertő-Szt. Miklós. — Das 4. Husären-Regiment vom 1. bis zum 20. August von Kéthely und Groß-Kamizsa nach Körömend. — Das 14. Dragoner-Regiment vom 10. bis zum 20. August von Páty und Kis-Ezell nach Sárovár und dann vom 1. bis zum 15. September in das Lager nach Bruck an der Leitha. — Das 6. Husären-Regiment wird sich vertheilen und zwar von Gyöngyös aus begeben sich 2 Escadronen vom 16. bis zum 25. August nach Miskolcz und 4 Escadronen vom 16. August bis zum 16. September nach Kaschau. — Das 8. Uhlanen-Regiment von Großwardein und Umgebung vom 16. bis zum 31. August in Großwardein. — Das 11. Uhlanen-Regiment in Debreczin und Umgebung wird vom 16. bis 31. August in seinen Stationen Uebung halten. — Das 1. Husären-Regiment von Temesvár und Werschetz vom 16. bis

die Speisen, welcher Art sie auch sind, mit den Fingern erfaßt, dieselben eine Weile knetet und dann von unten nach oben in den Mund schiebt. In welchem Zustand nach solchen Mahlzeiten sich Hände und Kleintbart befinden, läßt sich denken.

Der Schah und sein Gefolge hat nun allerdings von dieser Landesfeste sich fern gehalten, aber die Art zu speisen, wie ich sie von den Gästen mit eigenen Augen gesehen, ist noch immer widerwärtig genug. Ich bemerkte, wie der Schah, sobald er sich von einer Speise genommen, regelmäßig mit dem Zeigefinger der rechten Hand auf den Teller in die Speisen fuhr und dann den Finger durch den Mund zog; sein Gefolge bemühte sich diesem Beispiel nachzukommen, es gab aber noch eine Ungeheuerlichkeit zu, indem, augenscheinlich weil die Herren Butterbrot gern verzehrten, ein jeder derselben, wenn er sich dieses Genusses erfreuen wollte, nicht etwa das Messer nahm und mit Hilfe desselben Butter auf das Brod strich, sondern brevi manu mit einem Brodstückchen in den für die gesammte Umgebung hingestellten Butternapf fuhr und von der Butter so viel eben möglich auflangte.

Das werden Selenqualen für die diversen Hofceremonienmeister werden.

zum 31. August in Lugos. — Das 14. Husären-Regiment von Arad und Kis-Szt. Miklós vom 16. bis zum 31. August in Alt-Arad und das 4. Uhlanen-Regiment vom 1. bis 13. September in Gálcsés.

* Im Interesse der Magyarisirung der Honvédtruppe, beziehungsweise der Officiere der Letztern hat — wie „Hon“ vernimmt — der Landesvertheidigungsminister unterstehende Verordnungen erlassen, welche umsomehr Anerkennung verdient, als sie nicht über Anordnung der Legislative, nicht durch die Presse von Seiten der Presse zustande gekommen, sondern direct ein Ausfluß der Initiative des Ministers ist. In der Verordnung ist Folgendes gesagt:

Es ist begreiflich, daß bei Errichtung der Honvédtruppe zufolge der Schwierigkeiten des Anstanges und des Mangels an geeigneten Persönlichkeiten auch solche Officiere engagirt wurden, die der ungarischen Sprache nicht vollständig mächtig waren. Nun aber hat die Honvédtruppe die Schwierigkeiten des Entstehens hinter sich, und es läßt sich billigerweise fordern, daß auch ihre einzelnen Mitglieder die Schwierigkeiten des Beginnes überwunden haben sollen. Die Districtscommandanten werden daher erst dafür Sorge zu tragen haben, daß, wo diesbezüglich noch etwas zu wünschen übrig ist, die Betreffenden ihre Kenntniß der ungarischen Sprache vervollkommen können, wozu ihnen nöthigenfalls durch Verweisung zc. Gelegenheit geboten werden möge. Bis dahin aber, als sich etwaige andere Verfügungen nöthig erweisen sollten, wird für diejenigen, welche der ungarischen Sprache nicht in genügendem Maße mächtig sind, vorläufig jedes Avancement eingestellt.

* In Neufay wird am 15. Juni die Fahnenweihe des sechsten Honvédbataillons gefeiert. Die kirchlichen Ceremonien wird der Erzbischof Ludwig Hjalald verkehren. Die Fahnenanrufer Frau Desiderius Gromon, geb. Sidora Zakó, scheut keine Kosten, um das Fest so glänzend als möglich zu gestalten. Außer dem Fahnenband (welches 1500 fl. gekostet haben soll) veranstaltet sie ein Banket für 300 Personen; ihr Gemahl, der frühere Deputirte, widmete 100 Ducaten für die Bewirthung der Mannschaf. Außerdem wird im Stadtwaldchen ein Volksfest gefeiert und die Arrangements setzen Alles daran, um ein wahres Verbrüderungsfest zwischen Ungarn und Serben da aus zu gestalten. Man hofft, daß auch Erzherzog Josef und der Landesvertheidigungsminister Szendec am Feste theilnehmen werden.

Tagesneuigkeiten.

Arad, 5. Juni.

— Von Seite der österr. Nationalbank in Wien ist die amtliche Mittheilung hieher gelangt, daß die Bemühungen der durch die Arader Handels- und Gewerkekammer, unter der Führung des Kammerpräsidenten Herrn Paul Wallfisch, einsethendes Deputation vom besten Erfolg gekrönt und für die hiesigen Geldinstitute zur theilweisen Hebung der gegenwärtig herrschenden Geldnoth ein Betrag von 40,000 fl. bei der Pester Filiale der österr. Nationalbank flüssig gemacht wurde. — Von diesem Betrage wird die Arader Handels- und Gewerkekammer 200,000 fl., die Erste Arader Sparcassa 100,000 fl. und die Gewerbe- und Volksbank ebenfalls 100,000 fl. erhalten. — Dieses glänzende Resultat, wodurch der hier herrschenden Geldcalamität abgeholfen und die eingetretene Krisis einigermaßen behoben werden dürfte, ist in erster Reihe den Bemühungen Sr. Hochgeborenen des Herrn Obergespans Peter v. Ayzel zu danken, der den Mitgliedern der Deputation mit Rath und That hilfreich an die Hand ging, und nur durch seine Intervention ist es denselben gelungen, das Darlehen zu erwirken. Herr v. Ayzel hat durch diese That in den Kranz seiner vielfachen Verdienste um unsere Stadt ein neues Blatt geflochten, das gewiß nicht geringerer Anerkennung werth ist, als seine bisherigen, für die ihm die Achtung und Sympathien seiner hiesigen Mitbürger für immerwährende Zeiten gesichert bleiben. Die Mitglieder der Deputation sprechen sich auch in der anerkanntesten Weise über die Willfährigkeit und das Entgegenkommen der Direction der Nationalbank, insbesondere über die des Generalsecretärs Herrn Ritter v. Lukam aus, der den Intentionen der Darlehenswerber in der liberalsten Weise und ohne Schwierigkeiten zu erheben, gerecht wurde.

— Der Erlauer Erzbischof Béla Bartakovich, welcher am verflossenen Sonnabend verschieden ist, wurde am 10. April 1792 in Szalafuß (Neutraer Comitath) geboren. Er absolvirte das Gymnasium in Preßburg, hörte in Tyrnau Philosophie und wurde dann Zögling des Wiener Pázmáneums. Im Jahre 1815 erhielt er die geistliche Weihe und wirkte in Sellye und Muzsla als Cooperator. Ein Jahr später kam er schon zur Verwaltung der Erzbischofs-Stellvertretung nach Tyrnau. Von dort

Majestät sei sehr erregt aus dem Ballet zurückgekehrt, er habe seine Balletfreunden den Frauen mitgetheilt und dieselben schließlich so eifersüchtig gemacht, daß die Lieblingsfrau ganz kategorisch verlangte, auch ins Ballet geführt zu werden. Am folgenden Tage, nach dem zweiten Besuche des Schahs im Theater scheint die „Revolte im Harem“ noch größere Dimensionen angenommen zu haben; die Damen, welche wußten, daß sie in Europa weilten, schlugen eine kräftigen Ton an und Sr. Majestät hatte sie auch wirklich beinahe in eine verhängte Loge gesteckt, als ihm plötzlich der Entschluß kam, ihnen den Laufpaß zu geben. Und so geschah es: Trotz aller Thränen und Lamentationen sind die drei Damen auf der Eisenbahn nach Persien zurückspedirt worden.

Ein Bericht der „Augsburger Allgem. Ztg.“ über den Aufenthalt des Schahs in Peterburg enthält unter Anderem folgendes heitere Genrebildchen aus der Völkernaturgeschichte:

Als ein feiner Beobachter, der er ist, dürfte der Schah wohl Ursache haben, für Abstellung noch überler Gewohnheiten, die unserem europäischen Gefühl mit Recht widerstreben, Sorge zu tragen, so daß sie hoffentlich schon nicht mehr bei seinem Aufenthalte in Berlin zu Tage treten, ich meine gewisse landesübliche Pantirungen beim Essen. Der Perser speist in seiner volksthümlichen Weise, so daß er

wurde e
berufen,
Notar d
Domher
ter a's
Tage in
1844 w
von C

In Sze
Gäfte
scher H
Gastroll
sem fam
gern ebe
lich ein
daß er
meinsam
cierkleid
ein in S
Wohnun
legitim
kommen
des Offi
Moment

ist in di
Ganzen
Kerzte m

schreibt
gestern
ordentlich
der Sch
dringlich
Plätze,
bede über
find wie
beugt sich
Festern
fortwähre
zusammen
Stadt se
Tausende
Aeste ges
großblät
unter der
Wie es
sich nach
Getreide

trach
in den R
nachgerade
rück glau
stischen Za
bleiben un
mentar-Gr
den Bevöl
erhalten
Fahrgelbn
sten Kraut
wenige Kr
ren, wie h
Sonntag
verschoben
vom „Kra
stöchter für
men, da d
nährungsf
lieben“
„Bank-D
alten Bar
beischnle
Bankbeam
der „bege
wenigen j
lebig, kön
ken. Da
mäßigen
als „Bote
Auch auf
eingewick
Fall erzie
lesen der
sonst viele
pflegten.

Breslau
R. wegen
excommun
lung des

In russis
welche der
genfettig
bare Baje

wurde er 1820 zum Primas Rudnay nach Gran berufen, wo er bis zu dessen Tode als Hofcaplan und Notar des geistlichen Gerichtes bli b. Den Rang eines Domherrn erhielt er 1830 und wurde ein Jahr später als Auditor nach Tyrnau gewählt, wo er vierzehn Tage in dieser Eigenschaft thätig war. Im Jahre 1844 wurde er Bischof von Rosenau, 1850 Erzbischof von Eslau.

(Industrieritter in der Provinz.) In Szegedin finden die Industrieritter sich als fleißige Gäste ein. Vor einigen Monaten gab ein brasilianischer Hauptmann, Namens Gabriel Soós, dort Gastrollen, der natürlich durchgegangen ist. Nach diesem kam ein Zauberverweigerer, der sich seinen Gläubigern ebenfalls wegescamotirte; dieser Tage fiel endlich ein gewisser Romhányi besonders dadurch auf, daß er sich bald für einen Reservelieutenant der gemeinsamen Armee ausgab und bald in Honvédofficierskleidern herumstolzirte. In Folge dessen begab sich ein in Szegedin stationirter Honvédofficier in die Wohnung Romhányi's und forderte ihn auf, sich zu legitimiren; dieser konnte diesem Verlangen nicht nachkommen und wurde in Folge dessen über Ansuchen des Officiers durch die Stadthauptmannschaft in dem Momente verhaftet, als er verschwinden wollte.

Das Perkulesbad in Mehadia ist in diesem Jahr sehr schwach besucht. Es sind im Ganzen bloß fünfzehn Curgäste dort, welchen sechs Aerzte mit ihrem Rathe zur Seite stehen.

(Winter im Juni.) Das Klagenfurt schreibt man der „Presse“ unterm 1. d.: „Seit gestern leben wir hier in tiefem Winter. Ein außerordentlich intensiver, mehr als 20 Stunden anhaltender Schneefall, der hin und wieder in ein fast undurchdringliches Schneegestöber ausartete, hat Straßen und Plätze, Dächer und Gärten mit einer dichten Schneedecke überzogen. Die lachenden Fluren der Umgebung sind wie durch Zauber verschwunden, das Getreide beugt sich seufzend unter dem Drucke der Schneelast. Gestern Nachmittags und in der Nacht hörte man fortwährend das Krachen der unter der feuchten Last zusammenbrechenden Bäume. Die Anlagen unserer Stadt sehen aus, als ob eine wüthende Schlacht Tausende und Tausende zerstörende Kugeln in ihre Aeste geschleudert hätte. Viele Bäume, besonders die großblättrigen Kastanien, sind abgebrochen wie Glas, unter der Last, welche auf ihre Blätterkronen drückt. Wie es in den Wäldern aussehn mag, kann man sich nach dem ein Bild machen und wer weiß, ob das Getreide den zweitägigen Winter aushalten wird.“

(Folgen des „großen Krachs“.) Der Börsekrach — so schreibt die „Deutsche Ztg.“ — macht sich nicht nur in den Kreisen bemerkbar, welche der Börse nahestehen, sondern nachher auch in Regionen, welche man seiner Einwirkung entrückt glauben sollte. So wird der „Krach“ von 1873 in den statistischen Tabellen der Wiener israelitischen Gemeinde verewalt bleiben und für das statistische Gesetz, daß Misere und Elementar-Ereignisse, welche den allgemeinen Wohlstand zerrütten, den Bevölkerungszuwachs erheblich beeinträchtigen, einen interessanten Beleg liefern. Thatsache ist es nämlich, daß seit einem Jahrzehnt um die Pflanzzeit, wo aus rituellen Gründen die meisten Trauungen bei den Juden vorgenommen werden, nicht so wenige Trauungen bei der israelitischen Gemeinde angemeldet waren, wie heuer; ja, drei Trauungen, welche für den vergangenen Sonntag angemeldet waren, wurden in der letzten Stunde verschoben bis zur nächsten — Hause. Uebrigens sind auch die vom „Krach“ verschont gebliebenen Mitglieder der Biondschicht für dieselben noch keine Gewähr, an Mann zu kommen, da die „Herren Eltern“ jetzt gegen die Solvenz und Erwerbsfähigkeit der jungen Männer aus den bisher so „beliebten“ Branchen großes Mißtrauen hegen. Viele jugendliche „Bank-Directoren“, die jetzt, nach dem Ausspruche eines bekannten alten Bankiers, am besten daran thäten, nachträglich in der Handelschule das zu lernen, was sie wissen sollten, um gute subalterne Bankbeamte zu werden, verschwinden vom Schauplatz; die Reihe der „begehrten“ goldenen Bankiersöhne ist fast gelichtet, und die wenigen jüdischen Vertreter der gelehrten Berufskreise, die annoch lebzig, können der ungeheuren Nachfrage natürlich nicht Genüge leisten. Da wird jene in Israel stark vertretene Classe von gewerbmäßigen Ehemittlern, welche man in Norddeutschland poetisch als „Boten des Glückes“ bezeichnet, jetzt schwere Arbeit haben. Auch auf die vielgerühmte jüdische Wohlthätigkeit hat der „Krach“ eingewirkt. An den letzten Pflanzfesttagen hat sich der unerhörte Fall ereignet, daß gar keine milden Gaben von den mit dem Borlesen der Thora beehrten Personen gespendet wurden, während sonst viele Hunderte, ja Tausende ex voto gegeben zu werden pflegten.

(Ergo communication.) Der Herr Fürstbischof von Breslau hat den Domherrn Freiherrn v. Michhofen am 15. v. M. wegen seiner Aufsehnung gegen die vaticanischen Decrete für ergo communicirt und unter Zurückforderung der päpstlichen Bestätigung des Canonicate verurtheilt erklärt.

(Der Schah von Persien in Rußland.) In russischen Zeitungen werden die Geschenke namhaft gemacht, welche der Kaiser von Rußland und der Schah von Persien sich gegenseitig gemacht haben. Der Kaiser hat dem Schah eine wunderbare Kasse verehrt, bei deren Empfang der Schah äußerte, er werde

dieses theuere Geschenk aufbewahren zur Erinnerung an seinen Besuch bei dem Kaiser und seinen Aufenthalt in Rußland. Der Schah hat seinerseits dem Kaiser einen mit Brillanten und andern Edelsteinen besetzten Kaljan (Nargisch, Wasserperle) zum Geschenk gemacht. Am Montag Abend fand der Hofball statt, zu welchem an 700 Personen geladen waren. Um 9 Uhr Abends begab sich der Schah in Begleitung seines Gefolges zuvörderst in die Gemächer des Großfürsten Wladimir, um ihm einen Besuch abzustatten. Während dessen hatte sich der Concertsaal mit Säßen gefüllt, die alle in gold- und silbergestickten Uniformen, Orden und Ordensbändern strahlten und durcheinander wogten und für die unter ihnen sich bewegendenden Damen in ihrer luftigen und duftigen Toilette einen bunten, den persischen Schahs vergleichbaren Hintergrund abgaben. Da erklang die Musik im Tact der Polonaise und in der Thür erschien als erstes Paar der Schah von Persien, im Schmuck seiner Diamantenschmüre, Rubinen und Smaragdenknöpfe und mit einem Säbel an der Seite, dessen ganze Scheibe sammt dem Griff einer einzigen diamantenen Schlange gleich, die Frau Großfürstin Thronfolgerin nach europäischer Sitte an der Hand führend, welche an der linken Schulter den persischen Stern in Brillanten trug, den ihr der Schah kurz vor dem Halle verehrt hatte. Vor wenig Jahren noch schauerte der Perser, wenn ihm ein Europäer auf Befragen von unseren Vätern erzählte — bei dem einen Gedanken, daß ein Anderer als er selbst seine Gattin bei der Hand nehmen und sie umfassen dürfte. Und heute hat der Schah von Persien eine Polonaise getanzt!

Volkswirtschafts- und Handels-Zeitung.

Das Falliment des Hauses M. H. Weikersheim & Comp.

× Wien, 4. Juni.

Die „N. Fr. Pr.“ meldet: Das Haus M. H. Weikersheim und Comp, eines der ehrenwertheften des Platzes, ist gezwungen gewesen, seine Gläubiger zu einer Ausgleichsverhandlung einzuladen. Diese Insolvenz ist nicht bloß bedeutend wegen der Summe der Passiven — sie betragen über sechs Millionen Gulden — sondern auch und vielleicht noch mehr wegen des Renommés, der unbedingten Achtung und des Vertrauens, welches das genannte Haus im Auslande genossen hatte. Dort, insbesondere in London und Hamburg, galt das Haus Weikersheim als eines der ehrenwertheften Devisenhäuser Wiens, und der Credit, welchen es im Auslande genoß, entsprach weniger seinen Mitteln, als eben dem Rufe, welchen es sich zu verschaffen gewußt hat. Von Bedeutung ist dieses Falliment auch darum, weil das Haus Weikersheim zu den intimsten Geschäftsfreunden der Creditanstalt seit Jahren zählte. Mit der Creditanstalt und der Ungarischen Creditbank zusammen hat es die Concession für die Ungarische Westbahn erworben; der Creditanstalt gegenüber functionirte es als General-Bauunternehmer für diese Linie; für und mit der Creditanstalt vermittelte es die Erwerbung der Actien der internationalen Creditbank in Petersburg, und in gleicher Eigenschaft nahm es an der Erwerbung der Eisenwerke von Arcis-sur-Moselle theil. Wie über dieses so angesehene, der Börse fernstehende Haus die Katastrophe hereinbrach, ist ein öffentliches Geheimniß. Die Firma Weikersheim hat bei dem Baue der Ungarischen Westbahn ein Capital von 5—6 Millionen Gulden daraufgezahlt, indem es die von der ungarischen Regierung mehr geforderten Arbeiten leistete, in der Erwartung, daß diese Mehrleistungen werden ersetzt werden. In dieser gefährlichen Lage besand sich das Haus, als die Börse mittelbar die Kündigung der Credite des Hauses zur Folge hatte.

Mehr als eine Woche hindurch haben die Anstrengungen gedauert, um das Haus über Wasser zu halten. Diese Arrangements-Vermählungen scheiterten jedoch plötzlich daran, daß die Creditanstalt nach einer neuerlichen Durchsicht der Bilanz des Hauses zuerst einen Betrag von etwas über eine Viertelmillion, und später 500,000 bis 700,000 fl. der Girt ebenfalls als risikant und dubios bezeichnete. Für diesen Betrag hat das Haus eine weitere Bedeckung nicht aufzutreiben vermocht, und man hat es daher bereits am Samstag als aufgegeben betrachtet. Wie wir hören, sind für heute Abends die Gläubiger der Firma zu einer Ausgleichsverhandlung eingeladen worden und es soll in derselben eine vorläufige Baarzahlung mit 50 pCt. in Aussicht gestellt werden. Was den Status des Hauses anbelangt, so vernehmen wir, daß es im Stande sei, seinen Passiven circa 3 Millionen Gulden leicht realisirbarer Activen entgegenzustellen, ganz abgesehen von seinen ungarischen Ansprüchen. Was den Passivstand betrifft, so sollen Hamburg und London mit ungefähr 2½—3 Millionen Gulden betheilt sein; in Wien sind die Hauptgläubiger die Creditanstalt mit 750,000 fl., die natürlich mit den

Gegenansprüchen des Hauses sich compensiren, drei Bau-Unternehmer mit der gleichen Summe, Baron Schey mit 90,000 fl., drei hiesige Häuser mit je ungefähr 100,000 fl. Wir hören übrigens, daß ein dem Hause Weikersheim verschwägertes Haus durch diese Zahlungseinstellung verhältnißmäßig nicht in's Mitleid gezogen wird, und daß für dessen Solvenz nicht die mindesten Befürchtungen bestehen. — Das Haus Weikersheim besteht seit dem Jahre 1811 und ist mit der Geschichte des Wiener Geldmarktes immer nur in der ehrenhaftesten Weise verknüpft gewesen. Beweis dafür ist der Umstand, daß Herr Weikersheim, Präsident des Giro- und Cassevereins, einer der Gründer der niederösterreichischen Comptoir-Gesellschaft war. Herr Jaques Brandeis ist seit vielen Jahren Verwaltungsrath der süd-nord-deutschen Verbindungsbahn.

Staatsversicherung gegen Feuerschäden.

Schon jetzt — schreibt die „Reform“ — lesen wir in den Blättern häufige Mittheilungen über Feuersbrünste und doch hat die eigentliche Saison dafür, welche in die Zeit nach der Einheimung der Feldfrüchte fällt, wo die Dörfer mit leicht entzündlichem Brennmaterial in den Scheunen gleichsam umschantzt sind, noch nicht begonnen. Wir brauchen auch nicht zu sagen, wie viel von dem Vermögen Ungarns jährlich durch Feuersbrünste verzehrt wird; aber wenn es schon kein Mittel gibt, um das Landesvermögen vor dem Feuer zu bewahren, so gibt es doch eines, um den einzelnen Geschädigten die Last des Unglücks, das sie getroffen, zu erleichtern. Diese Idee beschloß seit Jahren der Herr L. Rath Bernhaid Weiß, der schon im Jahre 1870 eine Petition wegen einer Staatsversicherung gegen Feuerschäden bei der Legislative eingereicht hat. Herr Weiß sammelt schon seit Jahren Daten über diesen Gegenstand, er hat ein Buch darüber herausgegeben, das er gleichfalls in die Hände der Gesetzgeber gelangen ließ, er that Schritte bei der Regierung, kurz er that Alles, was er thun konnte im Interesse dieser von ihm als heilsam erkannten und in mehreren Staaten mit großem Nutzen bestehenden Institution, ja es haben selbst an 40 Jurisdictionen Ungarns sich in gleichem Sinne mit Petitionen an das Abgeordnetenhaus gewendet — und doch liegt seine Eingabe seit 1870 unberücksichtigt und unerledigt unter den Acten. Häuser, Dörfer brennen ab und veröden, Hunderte und Tausende gelangen jährlich an den Bettelstab und die zu Hütern des Landes Bestellten stehen mit verschlossenen Augen und tauben Ohren da, während der Privateifer seit einer langen Reihe von Jahren vergeblich sich abmüht, sammelt und arbeitet. Die Daten, welche Herr B. Weiß als Beleg gesammelt hat, sind wahrhaft haarsträubend. So hat in diesem Frühjahr eine Feuersbrunst in Esik-Szent-Tamás 284 Gebäude eingedäschert, von denen auch nicht ein einziges versichert war. Das Feuer in Soót (am 11. Mai) verzehrte 65 Gebäude, von denen nur 12 affecurirt waren. Und eine solche endlose Liste ist in der Broschüre des Herrn Weiß enthalten und eine neue Liste auf dem der Broschüre beigelegten Bogen. In der That, das Wenigste, was man verlangen kann, ist, daß Regierung und Reichstag endlich ein Arrangement machen, sich mit dieser Angelegenheit zu beschäftigen, und während ihnen der Privateifer bei dem großen Werke auf halbem Wege entgegenkommt, nicht auch diesen erkalten zu lassen, sondern die Gelegenheit zu ergreifen und dasjenige zu thun, von dessen Heilsamkeit und Nothwendigkeit sie sich überzeugt haben.

B. & K. Arad, 5. Juni. Getreidegeschäfte. Im Getreidegeschäfte ist keine Veränderung eingetreten, bei schwachem Verkehre erhielten sich die Cerealienpreise unverändert.

Arad, 5. Juni. Spiritus. Das Geschäft, bloß auf Consumabsatz beschränkt, bedingt in größeren Partien 54—54½ sammt Faß, en detail 52—52½ ohne, 55—55½ sammt Faß.

Buda-Pest, 4. Juni. Getreide. Für Weizen bleiben Stimmung und Preise sehr fest, Verkehre aber wegen anhaltenden Mangels an Ausgöbet beschränkt. Es wurden abgesetzt: Weizen, 400 Ctr. 84 pfd. mit fl. 8.10, 300 Ctr. 83 pfd. mit fl. 8, 300 Ctr. 82½ pfd. mit fl. 8. Weizen per 3 Monate: 500 Ctr. 81½ pfd. & fl. 7.50 per Cass. Pfeffer Boden: 500 Ctr. 83 pfd. & fl. 7. — Ufancweizen per Sept.-October bis 6 fl. bezahlt, schließt etwas matter.

Koggen und Gerste geschäftlos, aber fest. Hafer unverändert. Es gingen ab: 600 Mg. Prima per 50 Pfd. & fl. 1.82½ per Cass.

Waizen, Banater, per Juni-Juli mit fl. 3.45—4.6; es kamen wieder mehrere Kündigungen vor.

Wiener Börse vom 4. Juni. Der Verkehre im heutigen Borgeschäfte war äußerst beschränkt. Im Vordergrund standen die diversen Baugesellschaften, von denen die Actien der A.

gemeinen österreichischen Baugesellschaft von 135 bis 139 gingen, Wiener Baugesellschaft bis 149 antraten und Wiener Bauverein bis 47 flegten. Wechsel-Baubank verkehrten zu 34 und 36, Brigittenauer zu 55 und 57, Parcellirungs-Baugesellschaft zu 63 und 64. Elbmühl-Actien wurden zu 90 umgekehrt.

Von Bankwerthen notiren: Creditactien 270 und 272, Anglo-Bank-Actien 200 und 201, Franco-Bank 107 und 108.

Um 11 Uhr notiren:

Creditactien 271, Anglo 201, Franco 108, Vereinsbank 86 Lombarden 185, Baubank 139, Anglo-Baubank 148, Bauverein 46, Wechsel-Baubank 36.

An der Mittagsbörse waren die tonangebenden Bankpapiere geschäftlos, während die verschiedenen Bauwerthe abermals große Beachtung fanden. Die Actien der Bau- und Parcellirungs-Gesellschaft erhöhten sich bis 74, Brigittenauer bis 58, Wiener Bauverein bis 49, Wechsel-Baubank bis 37, Anglo-Baubank bis 150.

Creditactien notiren auf 270, Anglo-Actien auf 201. Die Actien der Unionbank gewannen bis 165, Wechselbank bis 115, Vereinsbank bis 89, Austro-türkische Bank bis 53.

Zur Erklärungszeit um halb 1 Uhr notiren:

Credit 270.50, Anglo 201, Union 164, Franco 107, Vereinsbank 89, Wechselbank 114, Lombarden 184, Baubank 139, Napoleons'or 8.83.

(Schluß der Börse.) Um 1 Uhr 30 Minuten: Creditactien 269.—, Anglo 201.50, Franco 108.—, Union 164.—, Nordbahn 224, Lombarden 183.50, Staatsbahn 327.—, Carl Ludwig 215.—, Tramway 272.—, Baubank 140.—, Napoleons'or 8.82.

Telegramm der Arader Lloyd-Gesellschaft.

Buda-Pest, 5. Juni. Getreidegeschäft. Prompter Weizen mangelnd. Herbst-Weizen fl. 6-6.05. Herbst-Hafer fl. 1.61-62. Mais fl. 3.44-45. Kohlraps fl. 10.70. Raps, Banater, fl. 10.25. Weizen ist im Preise steigend, während andere Körnerfrüchte unverändert bleiben.

Die Arader Gewerbe- und Volksbank (Bureau: Hauptplatz, Carl Kohn'sches Haus) verzinst

Sparcassa-Einlagen

ohne Rücksicht auf deren Höhe oder Kündigungsfrist, mit

6% (sechs Percent)

und vergütet außerdem für Einlagen bei vereinbarter 60 tägiger Kündigung 6 1/2 %

Die Bank besorgt den Ein- und Verkauf von Münzen und Effecten bei mäßigster Provision, emittirt Notenbriefe auf alle Loospapiere unter vortheilhaftesten Bedingungen, und empfiehlt sich zur Ausfuhrung aller Börsenaufträge, die prompt und coulant besorgt werden.

Die Direction.

Die Arader Handels- und Gewerbe-Bank verzinst Einlagsgelder gegen Cassenscheine oder Einlagsbriefe mit

5% zu 3 Tage, 6 1/2% zu 30, 7% zu 90 Kündigungsfrist

ertheilt Baarvorschüsse auf Werthpapiere und Landesproducte, escomptirt täglich Platz- und fremde Wechsel und besorgt alle in's Bankfach einschlägigen Aufträge auf die coulanteste Weise.

Hypothekar-Darlehen an Besitzer unbeweglicher Güter gegen Rückzahlung mittelst Annuitäten in 15 bis 42 Jahren, zahlbar in effectivem Silber oder Banknoten, werden billigst erwirkt, und den Parteien über die Modalitäten bereitwilligst Auskunft ertheilt.

Die Direction.

3. 6729/1873.

Rundmachung.

In der am 3. Juni 1873 abgehaltenen Sitzung des Arader k. ungar. Gerichtshofes erster Instanz wurde die Gesellschaftsform der Productenhändler

Krausz & Herz

in das Register für Gesellschaftsfirmen wechselgerichtlich protocollirt.

Aus der am 3. Juni 1873 abgehaltenen Sitzung der Wechselabtheilung des Arader k. Gerichtshofes.

Nagy Sándor, k. Gerichtspräsident.

Földes János, Gerichtsnotar.

Der Arader Gesangsverein (Dalárda)

wird Samstag den 7. Juni l. J. in den Restaurationslocalitäten im Stadtwaldchen

eine mit einem Tanzfränzchen verbundene Liedertafel

arrangiren, wozu die pl. t. unterstützenden Mitglieder und das hochgeehrte Publicum recht zahlreich erscheinen zu wollen hiemit eingeladen werden.

Programm:

- 1. „Csatadal“ (Schlachtlied) von — — — Hubert. 2. „Norma“ von — — — — — Bellini. Mit Clavierbegleitung. 3. „An Johanna“ von — — — — — Otto. Quartett-Solo, vorgetragen von den Herren: Martin Krón, Kunert und Keresztes. 4. „Olasz saláta“ (Ungarischer Salat) von — Genée. Die Solofellen vorgetragen von Herrn Martini. 5. „Betyárdal“, Quartett-Solo von — — — — — Mlaga. Vorgetragen von den Herren: Kulesovits, Prohaszka, Kunert, Keresztes und Majstorovits. 6. „Mi fiatal dalárok“ (Wir jungen Sängler) von Kúfen. Quartett-Solo mit Chorbegleitung.

Entrée für Nichtmitglieder 50 kr. *)

Anfang 8 Uhr.

*) Bei der ersten Veröffentlichung wurde irrthümlich 1 fl. statt 50 kr. als Entrée angegeben, was wir hiemit berichtigen.

Table with multiple columns: Notierungen der Wiener Börse vom 4. Juni, Schluss-Course der Wiener Börse vom 4. Juni, Devisen, Valuten, Telegraphirter Cours der Staatspapiere in Wien vom 5. Juni. Includes various financial data and exchange rates.

In eiserner Faust.

Ein Volkstheaterroman aus der neuesten Zeit von J. Steinmann.

(9. Fortsetzung)

VI. Capitel.

Licht und Schatten.

Es war am zweiten Weihnachtstage. Madame Ehrenfried war zum ersten Male aufgestanden und saß an dem großen Tisch, der sonst am Fenster stand und nun vor das Sopha gerückt war, das einen bequemen Sitz bot. Madame Ehrenfried sah sehr leidend aus, allein aus ihren Augen blickte eine Ruhe, ein gewisses Ver-

trauen auf die Zukunft. Sie hatte auch Ursache, ruhig zu sein, denn Georg hatte mit männlichem Muth und Handschlag versprochen, der Schutz der Familie zu sein. Und wie er selbst hoffte, seinen Vater günstig für die Heirath mit Antonien zu stimmen — ach Liebende hoffen immer — und immer fester in dieser Hoffnung wurde, wirkte sein freier Muth belebend auf die Andern, namentlich auf Madame Ehrenfried. Der Weihnachtsabend war ein reizendes Fest gewesen. Georg konnte erst gegen zehn Uhr kommen, er mußte erst der Besorgung in dem elterlichen Hause beizuhelfen. Das Haus Dolomie entfaltete einen außerordentlichen Glanz an diesem Abend. Die kostbarsten Geschenke thürmten sich zu Bergen und strahlten in

den Lichtern des Niesentannenbaumes, aber all' der Glanz konnte nicht verbergen, daß Eines fehlte — die Liebe. Die allein seligmachende Liebe fehlte, sie war vor dem bunten Zitter, dem kalten Glanze gewichen, den die Firma und der Reichthum des Hauses Dolomie & Sohn an solchem Abend sich selber schuldig zu sein glaubten. Georg war froh, als er sich frei machen konnte, so bald es die Schicksaligkeit erlaubte, eilte er fort. Leopoldine und Herr von Sejour warfen sich einen sehr viel sagenden Blick zu, als sie Georg's Unruhe bemerkten und ihn schon gleich nach dem Essen aufbrechen sahen. „Se aber er in sein Verderben rennt, um so lieber,“ flüsterte sie ihrem Verlobten zu.

Arverési hirdetmény. (492-33)

Hoffen wir, daß er bald am Ziele seiner Wünsche stehen möge, entgegnete Herr von Sjour mit höhnischem Lächeln.

Sehr nette und verwandtschaftliche Weihnachtswünsche!

In der Wohnung der Witwe Ehrenfried wurde Georg von Stunde zu Stunde sehnlich erwartet. Zwar hatte er gesagt, daß er erst spät kommen könne, allein was ist spät? Schon als es dunkelte, schien es den Wartenden spät und als die Nachbarn anfangen zu beschreien und heller Lichtschein und fröhlicher Kinderjubel auf die einsamen Gassen drang, ward Antonien das Herz recht schwer und Ernst murzte laut und schalt auf den Herrn Georg, dem gegenüber er gar keine Verpflichtungen zu haben glaubte.

Es hatte bereits Zehn geschlagen und Ernst drohte schon mit offener Empörung, als eine Droschke vor einem Hause Nr. 9 in der Gärtnerstraße vorfuhr und Georg mit verschiedenen Packeten beladen rasch die immerhin bürgerlich steilen Treppen hinaufsteilte.

„Da ist er,“ jabelte Antonie.

„Endlich,“ brummte Ernst.

Eva zündete drinnen die Lichter an. Der kleine Tannenbaum strahlte in hellem Glanz, als Antonie und Georg eintraten und Ernst mit einem Hurrah in das Zimmer sprang. Die Thür zum Schlafzimmer war geöffnet, so daß Madame Ehrenfried an der Festlichkeit auch Theil nehmen konnte. Unter dem Tannenbaume lagen verschiedene Geschenke, Kleinigkeiten, selbstgearbeitete Sachen, aber von Liebe und Freundschaft gewidmet.

„Seien Sie willkommen,“ begrüßte Madame Ehrenfried Georg. „Und nehmen Sie vorlieb mit dem, was wir bieten können. Viel ist es nicht, aber es kommt vom Herzen.“

„Und was vom Herzen kommt, geht zum Herzen,“ erwiderte Georg.

„Aber Ihr feht ja den Baum gar nicht an,“ rief Eva ärgerlich. „Glaubt Ihr, daß wir halbe Pfundlichter angebunden haben? Die Wachslichter werden von Jahr zu Jahr dünner und ehe man sich versieht, sind sie heruntergebrannt.“

Georg lächelte. „Die Freude dünkt uns immer am schönsten, die am kürzesten dauert,“ sagte er.

„Dann wäre es Ihnen wohl recht, wenn ich den Tannenbaum jetzt gleich wieder ausmache?“ fragte Eva neckisch.

„Nein, noch nicht,“ antwortete Georg, „der Baum hat lange warten müssen, bis er seine Bestimmung erfüllen konnte und daran bin ich schuld. Ich denke, es ist meine Pflicht, das Versäumte wieder gut zu machen, wie ich es kann und füge mich daher Altem, was gewünscht wird.“

„Dann kommen Sie erst einmal hierher,“ sagte Eva und zog ihn nach dem Tische, auf dem der Tannenbaum stand. „Sehen Sie, diese Cigarettentasche hat Antonie für Sie gestickt und mit jeder Perle hat sie einen Seufzer hineingeheftet. Was diese Seufzer bedeuteten, ob Schmerz oder Freude die Eltern waren, das weiß ich nicht, das muß sie Ihnen selbst sagen. Hier dieser Glückwunsch auf rosa Papier ist von Ernst und dieser Cigarettenmesser von Madame Ehrenfried. Dieser Mythenstrauß ist von mir. Den sollen Sie tragen, wenn Sie der guten Toni die Hand für immer reichen.“

Georg schloß Antonien in seine Arme. Dana reichte er Eva die Hand und bedankte sich bei der Mutter für die Aufmerksamkeit.

Ernst wollte von keinem Dant etwas wissen.

„Wenn Toni mir nicht gesagt hätte, ich sollte einen Wunsch schreiben,“ sagte er, „dann hätten Sie sehen können, woher Sie einen bekommen. Aber den ganzen Tag wird von nichts Anderem gesprochen, als von ihrem lieben Georg; ein vernünftiges Gespräch kommt gar nicht mehr zu Stande.“

Der Zorn des Knaben hatte etwas Komisches. Georg, um ihn nicht zu kränken, verbiß das Lachen und eilte auf die Vorbiele, um die mitgebrachten Sachen herein zu holen.

Er hatte eine prächtige Beschercung mitgebracht. Es gewährte ihm, dem reichen jungen Manne, eine noch nie empfundene Freude, für geliebte Wesen einzukaufen und sein Herz klopfte rascher vor Freude, wann er sich den Moment ausmalte, in dem es ihm vergönnt war, Menschen froh zu machen.

Für Madame Ehrenfried hatte der practische junge Mann ein warmes und elegantes Winterhabit ausgesucht; Ernst erhielt Bücher, Bleisoldaten und verschiedene Kleinigkeiten, die sein Herz in der letzten Zeit begeht hatte.

Antonie wurde mit einem Kleide von Kornblumenblauer Seide überrascht.

Eva schien leer ausgehen zu sollen, denn die Packete waren ihres Inhalts beraubt.

Georg zog ein kleines Etui aus der Tasche und öffnete es. In demselben funkelten zwei kleine Brillantringe von ganz gleicher Arbeit. Den einen steckte er Antonien an den Finger, den andern bot er Eva dar.

„Beide Ringe sind gleich,“ sagte er, „mein Wunsch ist, daß Sie ihn zum Gedächtniß ihrer Freundschaft tragen möchten. Denn Ihre Freundschaft ist so edel und rein wie der Stein und die Goldreifen sind nicht von einander zu unterscheiden, ebenso wenig wie Ihre gegenseitige Neigung von einander zu unterscheiden ist.“

Eva trat die Thränen in die Augen.

„Das ist zu viel,“ rief sie, „das habe ich nicht verdient. Nehmen Sie den Ring wieder.“

„Das geht nicht, was geschenkt ist, das ist geschenkt.“

Es half kein Sträuben, Eva mußte den Ring behalten und als sie ihn an der Hand glitzern sah und der Stein bald golden, bald grün, bald purpurroth erglühete, freute sie sich wie ein Kind über das nie gesehene Farbenspiel.

„Wie soll ich Dir danken?“ flüsterte Antonie.

„Indem Du mich lieb hast.“

„Ich liebe Dich ja schon mehr als mein Leben.“

Eva betrachtete die Beiden, wie sie da standen und die Liebe ihre Züge verklärte.

„Wie schön Ihr seid!“ rief sie.

Sie sprang auf und fiel Antonien um den Hals und drückte ihr einen innigen Kuß auf die Lippen.

„Dein Bräutigam muß auch einen haben,“ rief sie, „ich kann nicht anders, er ist zu prächtig.“

Und in demselben Augenblick packte sie Georg's Antlitz mit beiden Händen und küßte ihn auf den Mund. Als sie diese Heldenthat vollbracht, sagte sie eilig:

„Du sollst ihn wieder haben, Toni,“ und küßte sie.

Dana ging sie mit laugjamen Schritten in den dunkelsten Winkel des Zimmers und weinte bitterlich.

Antonie eilte zu ihr.

„Was ist Dir, Eva? Warum weinst Du? Glaubst Du, daß ich Dir zürne?“

Eva schwieg eine Weile.

„Nein, Du bist mir nicht böse, das weiß ich ja,“

sagte sie schluchzend. „Das ist es nicht. Aber ich dachte

an meinen Steuermann. Ich dachte, wenn er doch auch hier wäre, und was er wohl gesagt haben würde.“

„Wenn es hier wäre, würde er ebenso vergnügt sein, wie wir es sind,“ sagte Georg.

„Das würde er, er mag so gerne lustig sein. Er wird an mich denken,“ sagte Eva und deshalb wurde mir mit einem Male so sonderbar zu Muthe. Und ich habe doch nichts Unrechtes geigan?“

„Nein,“ erwiderte Antonie. „Würdest Du es für Unrecht halten, wenn ich Deinen Steuermann küßte?“

„Ah pah,“ lachte Eva. „Ihr glaubt nicht, wie gut er ist!“

Eva tröstete sich wieder. Aber während des ganzen übrigen Abends, während des für diese Räume succulischen Mahles — denn es gab Karpfen und Georg hatte sogar für Champagner gesorgt — kam ihr der ferne Geliebte nicht aus dem Sinn.

Sie betrachtete den Stein des Ringes und ließ ihn im Lichte funkeln.

Wenn das mein Wilhelm sehen könnte, dachte sie. Ob der Stein mir wohl Glück bringt? Blau ist die Treue. Wenn ich ihn jetzt ansehe und er scheint blau, dann bringt er Glück.

Sie mochte den Stein drehen und wenden, er wollte keinen blauen Strahl reflexiren, gelb und roth kamen statt dessen zum Vorschein.

Wenn er nur kein Unglück bringt, dachte Eva und drehte den Stein in das Innere der Hand, so daß der Ring nur wie ein schlichter schwarzer Reif erschien.

Der Abend verlief im Uebrigen voll stiller Glückseligkeit und Georg verließ die Glücklichen erst als die Mitternachtsglocken feierlich den ersten Festtag einläuteten.

* * *

Die drei Frauen, d. h. Madame Ehrenfried, Antonie und Eva lebten in der Erinnerung des vorgestrigen Abends, Ernst hatte sich Erlaubniß zum Eislaufen erbeten, um die neuen Schlittschuhe, die Georg ihm geschenkt, zu probiren.

Es klopfte.

„Das ist Georg,“ wollte Antonie sagen, als sich die Thür jedoch öffnete und statt des Ersehten eine Person hereintrat, die den Frauen unbekant war, sonst aber auf den Namen Schrappe hörte und wohlbestalteter Seelenhirte am St. Johannes war.

„Bin ich hier recht,“ fragte der würdige Mann,

„bei der Witwe Ehrenfried?“

„Das ist mein Name. Wie komme ich zu der Ehre?“

fragte die Witwe.

„Die Ehre thut nichts zur Sache,“ erwiderte Pastor Schröder und setzte sich. „Hier handelt es sich nicht um weltliche Dinge, wie da sind Reichthum, Macht und Ehre, hier handelt es sich um die Reinheit des Herzens.“

Bei diesen Worten ließ er seine stehenden Blicke bald auf Antonien, bald auf Eva ruhen, so daß diese die Augen verlegt niederschlugen.

„Sind das Ihre Töchter?“ fragte er.

„Das ist meine Tochter Antonie, und dies eine Freundin von ihr.“

(Fortsetzung folgt)

Druck der H. Goldschieder'schen Buchdruckerei, Hauptgasse im A. J. Steiniger'schen Hause.

Für die Redaction verantwortlich: Leopold Rosenberg.

Arverési hirdetmény. Alólirott hivatal által ezennel közhírré tétetik, miszerint a csálai, ó-pécskai, német-szt.-péteri, fönlaki, mondorlaki, eszerei, glogováczai, apátfalvai és szt.-annai 1873-ik évben lejártó következő bérletek és pedig: csálai pagonnyban 8 drb. 370460/1600 hold ó-pécskai erdőben 3 drb. 187995/... " német-szt.-péteri erdőben 4 drb. 101800/... " fönlaki erdőben 2 drb. 86 " mondorlaki erdőben 12 drb. 543184/... " eszerei erdőben 6 drb. 176485/... " glogováczai erdőben 24 drb. 484189/... " apátfalvai pagonnyban 1 drb. 12 " szt.-annai pagonnyban 1 drb. 4200/... " holdnyi földnek 3 vagy több évekre tartó hasznobérletére nézve minden részletre külön f. e. július hó 7-én alólirott hivatal helyiségeben Pécskán d. e. 9 órakor árverés fog tartatni.

Miről részt venni szándékozok azzal értesítettnek, hogy a 10% tóli bánatpénz letendő az árverésnél, és hogy az árverési feltételek Pécskán az erdőhivatalnál megtekinthetők. Oly irásbeli ajánlatok, melyekben azon körülmény, hogy az árverési feltétel az azt benyújtó előtt ismeretesek s a 10% bánatpénzzel ellátva elfogadottnak, azonban semmiféle utóajánlatok tekintetbe vétetni nem fognak. A bérleti szándékozók különösen figyelmeztetnek, hogy vagyoni állásukat okmányilag igazolják. Bérletök, kik multa nézve bérleti tartozásban vannak — vagy kik gyámság vagy esőd alatt állanak, ugyszinté kik nyerevség vagyból eredő büntetért elítélteknek kincstári bérletbe nem bocsájthatnak. Pécskán, 1873. május 31-én. Magy. kir. erdőhivatal.

2236/1873. (494-33) Licitacions = Sundmachung. Aufolge Erlasses des hohen königl. ung. Finanzministeriums vom 15. d. M., S. 23-579, werden die zur Staatsherrschaft Pécska gehörigen Staatsgüter in ten Gemeinden Mezőváros, Vitaros und Batorny, dann auf dem Páczum Regnes, ferner die ehrentüchtige Abtheilung und I. Stocwerk des Pécskaer großen Regnes, vom 1. November 1873 angefangen auf drei nacheinander folgende Jahre, im Wege einer bei der Staatsgüter-Direction in Pécska am 19. Juni 1873, Vormittags 9 Uhr, abzuhaltenen öffentlichen Licitation mit Ausschalt der Genehmigung in Nacht, beziehungsweise Mitternacht, bis zum Beginn der mündlichen Licitation mit den Beifügen eingeladen, daß man 50 fr. Stempel und dem vorerwähnten 10% igen Neuzugabe vertheilte Lifferte angenommen werden, welche aber ausdrücklich die Erklärung enthalten müssen, daß Diferent die Licitationsbedingung genau kennt und auf Grund derselben kein Anbot macht, ferner muß in demselben der angebotene Betrag auch mit Buchstaben deutlich ausgeschrieben werden. Die Licitationsbedingungen, welche rücksichtlich der Inhabhaltung der überlassenen Gebäude die nähere Bestimmung enthalten, können bei der k. l. Staatsgüter Direction in Pécska eingesehen werden. Zur Licitation werden alle jene, welche für die Bergangeheit mit Nacht- und Mitternacht eintrifft, unter Sonens oder Romundlichkeit stehen, oder welche megen einer aus Geminnmacht entstehenden gelegentlichen Handlung gerichtlich verurtheilt worden sind, und welche ihre Vermögensumstände gehörig auseinander nicht vermagten, nicht zugelassen werden. Jeder Licitant ist verbunden, vor der Licitation das 10% ige Neuzugabe entwerber in barem Gelde oder in ungarischen oder öfter Staatspapieren in die Hände der Licitationscommission zu stellen. Nachste werden nicht berücksichtigt. Pécska, den 31. Mai 1873. Arader königl. ung. Staatsgüter-Direction.



Erste Steierburger-Eisenbahn.

Fahrordnung

Personen- und gemischten Züge Giltig vom 15. Juni 1871.

Table with columns for Stations, Personen-Zug, and Gemischter Zug, detailing routes between Carlsburg, Wien, and Pest.

Table with columns for Stations, Gemischter Zug, and Personen-Zug, detailing routes between Piski and Petrozseny.

Bahn-Anschlüsse.

I. In Arad.

- List of train schedules for Arad, including Zug 2 von Carlsburg and Zug 4 von Carlsburg.

II. In Piski.

- List of train schedules for Piski, including Der von Arad and Der von Carlsburg.

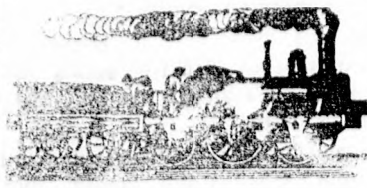
Die General-Direction.

Advertisement for a lottery: 'Einladung zu einem Glucksversuche! 300,000 M. Ct.' with details on prizes and terms.

Theiß- und Arad-Temesvarer Eisenbahn.

Ad Nr. 3773 V. D.

(458-121)



FAHRORDNUNG

vom 1. Mai 1873 bis auf Weiteres.

Large table with multiple columns detailing train schedules for routes between Wien, Pest, Kaschau, and Temesvar.

Die Abfahrtszeiten von den Zwischenstationen und die Bahnanschlusse in Arad, Csaba, Debreczin, Grosswardein, Kaschau, Miskolcz, Szerencs und Temesvar sind aus den auf den Bahnhöfen angelegten Fahrordnungen zu entnehmen.

Die Verkehrs-Direction.

Erwiderung

auf die Annonce an ADOLF WEISS, Genf, hier.

Indem ich von M. J. WEISS in Pest weder Accepte besitze, noch solche zum Verkaufe anbiete, oder angeboten habe, so mögte ADOLF WEISS, Genf, der mit allerlei Wechselgeschaften zu thun hat, seine Angelegenheiten nicht auf jemand Anderen wälzen.

Arad, 5. Juni 1873.

Adolf Weiss, Kofolnplatz.

(498-1)

Arveresi hirdetmény.

Alolrott hivatal reszerol ezennel kozhirre tetetik, miszerint a német-szt.-péteri 1872-ik vágásban 3 1/2 ol tolgyhasab; " " 1873-ik " 935 1/2 " " " " 183 " " " " " 348 "

a zsfrestyei marosparton 1872-ik évről 28 1/2 ol tolgyhasabfa f. é junius hó 23-án.

A tersetyei 1873-ik évi vágásban 432 3/4 ol tölgy- és " " " " " 281 1/2 ol szilhasabfa pedig f. évi junius hó 24-ik napján d. e. 9 órakor a helyszinén a legtöbbet igérőnek kezspenz fizetes mellett nyilvános arveresen elfognak adatni.

Mire venni szandekozok a fent kitett idoben es helyen illoen meghivatnak.

Pecsan, 1873-ik majus 31-en.

Magy. kir. erdohivatal.

Advertisement for a carriage: 'Ein schwerer Lastwagen, noch ganz neu, ist billigst zu verkaufen und das Nähere zu erfragen in der Weissbackerei in der Festung.'

(499-1,2)

Large vertical advertisement for 'Fremdenholz' (foreign wood) with decorative elements.

Advertisement for 'Schönschreiben' (beautiful handwriting) with details on lessons and prices.